

ment. In: <http://www.bundesaerztekammer.de/page.asp?his=1.99.3472.3474.3521>. Berlin 2007 (Abruf am 20.3.2011)

**Bundesversicherungsamt:** Zulassung der Disease-Management-Programme (DMP) durch das Bundesversicherungsamt (BVA). In: [http://www.bundesversicherungsamt.de/nn\\_1046154/DE/DMP/dmp\\_\\_inhalt.html](http://www.bundesversicherungsamt.de/nn_1046154/DE/DMP/dmp__inhalt.html). Bonn 2011a (Abruf am 15.8.2011)

**Bundesversicherungsamt:** Zulassung der Disease-Management-Programme (DMP) durch das Bundesversicherungsamt (BVA). Anhang 2a. In: [http://www.bundesversicherungsamt.de/cln\\_108/nn\\_1046154/DE/DMP/Downloads/Anhang2a.html](http://www.bundesversicherungsamt.de/cln_108/nn_1046154/DE/DMP/Downloads/Anhang2a.html). Bonn 2011b (Abruf am 20.3.2011)

**Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V.:** Sozialarbeit in Disease Management Programmen bei Brustkrebs. In: [http://dvsg.org/uploads/media/PositionspapierMD\\_02.pdf](http://dvsg.org/uploads/media/PositionspapierMD_02.pdf). Mainz 2004 (Abruf am 4.10.2011)

**Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V.:** DVSG-Grundsatzpapier Soziale Arbeit in der Onkologie. Der Beitrag der Sozialen Arbeit zur psychosozialen Versorgung onkologischer Patienten und deren Angehörigen. In: <http://dvsg.org/uploads/media/SozialarbeitOnkologieStandJuni2010.pdf>. Mainz 2010 (Abruf am 4.10.2011)

**Nordrheinische gemeinsame Einrichtung Disease Management Programme GbR:** Qualitätssicherungsbericht 2008. Disease Management Programme in Nordrhein. In [www.kvno.de/downloads/quali/qualbe\\_dmp08.pdf](http://www.kvno.de/downloads/quali/qualbe_dmp08.pdf). Düsseldorf 2009 (Abruf am 19.04.2011)

**Pleick, Stefanie:** Disease Management Programm Brustkrebs. Welchen subjektiven Nutzen haben die Patientinnen von der psychosozialen Beratung? Unveröffentlichte Bachelorarbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Fakultät Sozialwesen. Villingen-Schwenningen 2010

## BETROFFENENGRUPPEN-ORIENTIERTE SOZIALE ARBEIT

*Martin Stummbaum*

**Zusammenfassung** | „Blended Help“ bezeichnet in Anlehnung an den Anglizismus „Blended Learning“ ein innovatives Konzept, welches hybride Wohlfahrtsarrangements als Resultat kollektiven Selbsthilfegruppenengagements und nicht (vorrangig) als Ergebnis professioneller Planungs- und Koordinierungsleistungen generiert. Das Konzept Blended Help stellt ein methodisches Basis-Setting für eine betroffenenengruppenorientierte Soziale Arbeit dar.

**Abstract** | Blended help, so named after blended learning, describes an innovative concept, which generates hybrid welfare arrangements on the basis of a collective support-group management and not predominantly as a result of professional planning- and coordinationmanagement. Blended help is the methodical basis for a social work orientated toward the needs of the affected groups.

**Schlüsselwörter** ► Selbsthilfegruppe  
► Soziale Arbeit ► Methode ► Klient ► Konzeption

**1 Patientenorientierung im Gesundheitswesen** | Selbsthilfegruppen haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten in Deutschland von einem alternativen Nischenphänomen zu einer gesellschaftlich weit verbreiteten und politisch anerkannten Bewegung entwickelt. Im Jahre 2004 engagierten sich in Deutschland geschätzte drei Millionen Bürgerinnen und Bürger in zirka 100 000 Selbsthilfegruppen (Robert Koch-Institut 2004). Die Erfolgsgeschichte der aktuellen Selbsthilfebewegung ist überwiegend von einer Vielzahl gesundheitsbezogener Selbsthilfegruppen getragen (ebd.).

Im Prozess der Anerkennung und Etablierung des gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppenengagements vollzog sich ein Perspektivenwechsel hinsichtlich des Prinzips der Patientenorientierung. Eine aus der vorherrschenden Perspektive der (ärztlichen) Leistungserbringerinnen und -erbringer paternalistisch formulierte Patientenorientierung wandelte sich zunehmend zu einer aus der Perspektive der Leistungsnutzerinnen und -nutzer formulierten Patientenorientierung (vgl. Schott 1993). Diese neue Sicht-

weise von Patientenorientierung fokussiert auf eine Demokratisierung von (medizinischem) Expertenwissen, auf Mitsprache und Mitbestimmungsrechte von Patientinnen und Patienten im Gesundheitswesen sowie auf die Anerkennung und Achtung ihrer Autonomie. Plakativ formuliert: Bürger und Bürgerinnen sollen als Patienten und Patientinnen im Gesundheitswesen nicht auf ein Symptom („Das Lungenkarzinom in Zimmer 128“) beziehungsweise ein Fürsorobjekt („Vertrauen Sie (gefälligst) ihrem Arzt und nehmen zweimal täglich ...“) reduziert werden.

Gesundheitsbezogene Selbsthilfegruppen können dieses veränderte Verständnis von Patientenorientierung sowohl auf der individuellen Ebene „Patient und Patientin/Arzt und Ärztin“, der kollektiven Ebene „Patienten und Patientinnen/Ärzeschaft und andere relevante Gruppierungen“ als auch auf der Systemebene des Gesundheitswesens befördern und unterstützen (vgl. *Borgetto* 2004). *Schiller* (2008) konstatiert mit Blick auf die Etablierung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppenbewegung, dass dieser unbe-streitbare Erfolg auf Kosten einer sozialen Kontextuierung von Selbsthilfegruppenengagement seitens der professionellen Selbsthilfeunterstützung erzielt worden ist.

**2 Kontakt- und Unterstützungseinrichtungen der Selbsthilfe** | Zur unzureichenden Kontextuierung sozialen Selbsthilfegruppenengagements tragen die bundesweit über 270 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen in zweifacher Hinsicht bei. Zum einen aufgrund des Umstandes, dass die tradierten Ansätze der Selbsthilfegruppenunterstützung gemeinhin auf die Förderung und Unterstützung von gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppen ausgerichtet sind (vgl. *Borgetto* 2004, *Stummbaum* 2007). *Bobzien* (2010, S. 2) stellt rückblickend fest, dass die aufgrund unterschiedlicher Förderungszuständigkeiten vorgenommene Differenzierung von gesundheitsbezogener und sozialer Selbsthilfe zur Folge hatte, „dass sich die Felder der Selbsthilfe unterschiedlich entwickelten, auch bezüglich ihrer Einflussnahme auf die institutionelle Ebene und [dass dieser Umstand ...] insbesondere die ‚Gesundheitsselfhilfe‘ nach Vorne gebracht [hat]“.

Ein weiterer Grund für die soziale Rückständigkeit der aktuellen Selbsthilfegruppenbewegung liegt in dem Umstand begründet, dass tradierte Ansätze

der Selbsthilfeunterstützung den Aspekt der Chancengerechtigkeit beim Zugang in sowie bei der Teilnahme an Selbsthilfegruppen nicht nur vernachlässigen, sondern auch befördern, indem für ein Engagement in den Gruppen „fast immer ein besonderer Nachweis der Selbsthilfefähigkeit der Betroffenen vorausgesetzt [wird]“ (*Greiwe* 2008, S. 1). *Greiwe* kritisiert die damit verbundene Zugangsselektion in voraussetzungsstarke und voraussetzungsschwache Betroffene und formuliert pointiert: „Wer nicht von Anfang an genug Selbsthilfe-„Qualitäten“ hat, der hat nun mal Pech gehabt? Hätt‘ sich ja schließlich selber helfen können, ansonsten gibt es ja noch die Fremdhilfe, den Weg zu den Profis, den Therapeuten und Sozialarbeitern.“ Nach einer Erhebung von *Nickel* u.a. (2006) werden im tradierten System der Selbsthilfeunterstützung vor allem von Arbeitslosigkeit betroffene Bürgerinnen und Bürger sowie diejenigen mit Migrationshintergrund und im Sozialhilfebezug benachteiligt.

**3 Selbsthilfegruppenunterstützung in der Sozialen Arbeit** | Das innovative Konzept Blended Help weist mittels des methodischen Settings der begleiteten Selbsthilfegruppe eine Perspektive, Selbsthilfegruppenengagement auch für jene zu ermöglichen, die gemeinhin als zu voraussetzungsschwach eingestuft werden oder die von den tradierten Angeboten der Selbsthilfeunterstützung unerreicht bleiben (vgl. *Stummbaum* 2010). Anders als die tradierten Angebote der Selbsthilfegruppenunterstützung offeriert Blended Help nicht nur Anregungs- und Gelegenheitsstrukturen, sondern eröffnet einen Möglichkeitsraum für ein (begleitetes) Engagement in Selbsthilfegruppen. Blended Help setzt damit die Bereitschaft und Fähigkeit zu einem solchen Engagement nicht als gegeben voraus, sondern macht diese zum Gegenstand professioneller Sozialer Arbeit. Die von Fachkräften der Sozialen Arbeit begleiteten Selbsthilfegruppen sind konzeptioneller Bestandteil von Blended Help, um „das Dilemma auflösen zu können, dass einerseits gewisse Kompetenzen Voraussetzungen für die gewinnbringende Teilnahme [an Selbsthilfegruppen] sind und andererseits die nötigen Kompetenzen erst als Folge der Teilnahme entstehen“ (*Nickel* u.a. 2006, S.12).

Das Konzept Blended Help leistet mittels des methodischen Settings der begleiteten Selbsthilfegruppe einen grundlegenden Beitrag, um die Zugangs- und

Teilnahmechanzen an Selbsthilfegruppen insbesondere auch für Menschen in sozialen Problem- und Benachteiligungskontexten zu verbessern, und unterscheidet sich damit vom tradierten Arbeitsansatz der Selbsthilfegruppenunterstützung in Deutschland.

**4 Begleitete Selbsthilfegruppen als methodisches Setting der Unterstützung von Engagement** | Das methodische Konstrukt der begleiteten Selbsthilfegruppe entspricht zwar nicht der vorherrschenden Vorstellung von Selbsthilfegruppen als ein von professionellen Fachkräften (weitgehend) freies Setting. Dennoch lassen sich begleitete Selbsthilfegruppen gemäß der Definition der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) als eine regelkonforme Neukonfiguration von Selbsthilfegruppenengagement abbilden. Die Arbeitsgemeinschaft definiert als Fachverband der Selbsthilfeunterstützung und Selbsthilfeförderung in Deutschland, dass „Selbsthilfegruppen [...] nicht von professionellen Helfern geleitet [werden]. Manche [ziehen] jedoch gelegentlich Experten zu bestimmten Fragestellungen hinzu“ (*Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.* 1987, S. 5).

Entscheidend für die vorgenommene definitorische Zuordnung begleiteter Selbsthilfegruppen ist die Differenzierung der beiden Begrifflichkeiten „leiten“ und „begleiten“. Während „leiten“ die Gesamtheit der Maßnahmen einer professionellen Fachkraft zur Erreichung selbsthilfegruppenbezogener Zielsetzungen bezeichnet, umschreibt „begleiten“ die Gesamtheit der Maßnahmen einer professionellen Fachkraft, die eingesetzt werden, um Selbsthilfegruppenengagement sowohl für einzelne Hilfe suchende Bürger und Bürgerinnen als auch für Gruppen von Hilfesuchenden zu ermöglichen.

Das methodische Setting begleiteter Selbsthilfegruppen lässt sich zudem aus dem Umstand begründen, dass ein Engagement in diesen Gruppen mitunter auch negative Konsequenzen nach sich ziehen kann. Zwar dominieren Positiveffekte, die unbestreitbar aus einem Selbsthilfegruppenengagement erwachsen können, nämlich die öffentliche Wahrnehmung, in der Praxis finden sich jedoch (zunehmend) einige Negativbeispiele, die sich unter dem Syndrom eines Engagement-Burn-out in Selbsthilfegruppen subsumieren lassen (vgl. zum Beispiel *Schulte* 2005). *Vogel* (1990) erfasste des Weiteren in einer Studie

die negativen Folgen eines nicht erfolgreichen Engagementverlaufs in Selbsthilfegruppen und kam zu dem Ergebnis, dass vor allem ein „verzögerter“ Ausstieg im Sinne eines sukzessiven Scheiterns mit negativen Nachwirkungen verbunden sein kann.

Vor dem Hintergrund der Studie von *Vogel* (1990) sowie aufgrund des Umstands, dass das tradierte System der Selbsthilfeunterstützung in Deutschland bei einem negativen Engagementverlauf gemeinhin keine adäquaten Hilfen bereitstellt, offeriert Blended Help über die zentrale Intention einer zweifachen sozialen Kontextuierung von Selbsthilfgruppenengagement hinaus einen zusätzlichen Innovationsnutzen, der allen Hilfe suchenden Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen kann. Dieser zusätzliche Nutzensaspekt von Blended Help beugt einem Scheitern im Engagementverlauf beziehungsweise dessen negativen Folgen vor und lässt sich realisieren, indem begleitete Selbsthilfegruppen auch für Hilfe suchende Bürgerinnen und Bürger als Lernfeld offen stehen, die grundsätzlich über entsprechende Engagementvoraussetzungen verfügen.

Begleitete Selbsthilfegruppen stellen nicht nur ein methodisches Setting zur sozialen Kontextuierung von Selbsthilfgruppenengagement dar, sondern vor allem auch die Basis, um das Prinzip der Betroffenengruppenorientierung im System der sozialen Wohlfahrtsproduktion aus Klienten- beziehungsweise Nutzerperspektive ausbuchstabieren zu können.

**5 Betroffenengruppenorientierte Soziale Arbeit** | Wohlfahrtsproduktion als „Gesamtheit der Nutzen für Dritte stiftenden Transaktionen“ (*Kaufmann* 2003, S. 42) umfasst unter anderem Leistungen der Sozialen Arbeit und der Selbsthilfgruppenbewegung. Nach *Glatzer* (2001, S. 297) verfügen die unterschiedlichen Instanzen der Wohlfahrtsproduktion „über jeweils spezifische Leistungspotenziale, an deren Grenzen im günstigsten Fall das Leistungsvermögen der anderen [...] einsetzt.“

Hinsichtlich der Verortung von Sozialer Arbeit und Selbsthilfebewegung lässt sich in der Praxis feststellen, dass die beiden Wohlfahrtsproduzenten in einem gemeinhin unzureichenden beziehungsweise unsystematischen Bezugsverhältnis stehen, welches von Parallel- beziehungsweise Doppelstrukturen und Leerstellen geprägt ist (vgl. *Borgetto* 2004, *Matzat* 2006,

Stummbaum 2007). Im Vergleich zur gesundheitsbezogenen Selbsthilfe, die vielfach als vierte Säule des Gesundheitswesens (vgl. Bobzien 2010) titulierte wird, gleicht die Verortung der sozialen Selbsthilfe im System der Wohlfahrtsproduktion – in Analogie zur Säulenmetapher – einer verstreuten Ansammlung einiger Ziegelsteine (vgl. Stummbaum 2008).

Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen sieht Borgetto (2004, S. 270) „die Zukunft der Selbsthilfe vor allem in ihrer weiteren Integration [in das System der Wohlfahrtsproduktion] und damit der Nutzbarmachung des in ihr liegenden Potenzials“ (vgl. hierzu auch Moeller 2007).

Blended Help formuliert eine Perspektive, Selbsthilfegruppenengagement für und über die Soziale Arbeit nutzbar zu machen. Dies geschieht, indem das Engagement als externe Ressource mittels des methodischen Konstrukts begleiteter Selbsthilfegruppen in den professionellen Leistungserbringungskontext der Sozialen Arbeit integriert und (anfangszeitlich) begleitet wird. Selbsthilfegruppenengagement erfährt im Zuge dieses Integrationsprozesses eine Transformation von einer externen zu einer internen beziehungsweise intermediären Ressource der Sozialen Arbeit.

Im Konzeptbereich von Blended Help erfolgt die Integration von Engagement in Selbsthilfegruppen auf der Basis hybrider Wohlfahrtsarrangements als Resultat kollektiven Selbsthilfegruppenengagements und nicht (vorrangig) als Ergebnis professioneller Planungs- und Koordinierungsleistungen. Blended Help befördert damit nicht nur, dass Wohlfahrtsproduktionsprozesse in „individuell realisierte Lebensführungen beziehungsweise subjektive Handlungs- und Daseinsformen ‚übersetzt‘ werden beziehungsweise werden können“ (Böllert 2011, S. 8), sondern auch, dass individuelle Lebens- beziehungsweise subjektive Handlungsweisen in Planungsprozesse transferiert werden oder werden können.

Die Verlagerung professioneller Planungs- und Koordinierungsaufgaben auf die Prozessebene kollektiven Selbsthilfegruppenengagements nimmt ihren konzeptionellen Ausgangspunkt in den aktuellen Anforderungen an das Management von Einrichtungen und Organisationen der Sozialen Arbeit und findet weitere Anknüpfungspunkte in vielfältigen Diskursen

Sozialer Arbeit (vgl. zum Beispiel Stummbaum; Stein 2011). Im methodischen Setting begleiteter Selbsthilfegruppen kann bürgerschaftliche Selbstorganisation gefördert und unterstützt werden, so dass sich insbesondere bei sozialen Benachteiligungs- und Problemkontexten Bearbeitungsperspektiven entwickeln können, die über die Grenzen gemeinhin praktizierter Ansätze der Sozialen Arbeit hinausreichen (vgl. unter anderem Ludwig 2003). Diese weitreichenden Perspektiven speisen sich aus dem im Setting begleiteter Selbsthilfegruppen angelegten unmittelbaren Zusammenwirken von Sozialer Arbeit und (sozialem) Selbsthilfegruppenengagement.

Im Konzeptbereich von Blended Help lassen sich zwei herausforderungsperspektivische Aspekte identifizieren, die auf der Mikroebene im Setting begleiteter Selbsthilfegruppen sowie auf der Mesebene der institutionellen Rahmenbedingungen von grundlegender Relevanz für eine betroffenengruppenorientierte Soziale Arbeit sind. Auf der Mesebene der institutionellen Rahmenbedingungen erfordert eine Soziale Arbeit im methodischen Setting begleiteter Selbsthilfegruppen Managementansätze, die ihren zentralen Bezugspunkt in den spezifischen Implikationen der hybriden Arrangements der jeweiligen begleiteten Selbsthilfegruppen haben. Für die Begleitung von Selbsthilfegruppen im Konzeptbereich von Blended Help bedarf es Fachkräfte mit einem hohen Maß an generalistischer Professionalität und flexibler Arbeitsgestaltung.

Qualitätsmanagement im Modus der Betroffenengruppenorientierung erfordert des Weiteren dialogische Verfahren, die Engagierte aus (begleiteten) Selbsthilfegruppen nicht nur befragen, sondern im Sinne einer systematischen Betroffenengruppenorientierung an der Qualitätsentwicklung von Einrichtungen und Organisationen der Sozialen Arbeit beteiligen. Backhaus-Maul (2011) berichtet, dass eine partizipative Öffnung aufgrund von Demokratiedefiziten in bestehenden Steuerungssystemen überfällig ist.

Auf der Mikroebene buchstabiert Blended Help den tradierten Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ als „Hilfe zum Selbsthilfe(gruppen)engagement“ aus und ermöglicht im methodischen Setting begleiteter Selbsthilfegruppen kollektiv gefasste Bewältigungsprozesse, deren Verlauf idealiter von der Selbstveränderung des Einzelnen zur Sozialveränderung gesell-

schaftlicher Bedingungen führt (Moeller 2007) und mit einem Rollenwechsel der Selbsthilfegruppenengagierten vom Klienten zum Bürger beziehungsweise von der Klientin zur Bürgerin einhergeht.

Ein weiterer Wechsel, der sich im Selbsthilfegruppenverlauf vollziehen kann, betrifft das Verhältnis von Selbsthilfegruppenengagierten und begleitenden Fachkräften. Auf der Theoriefolie einer Sozialen Arbeit als Dienstleistung lässt sich dieser Wechsel im Erbringungsverhältnis als Übergang der Produzentenschaft von der begleitenden Fachkraft auf die Selbsthilfegruppenengagierten als Selbst-Produzierende mit oder ohne Ko- beziehungsweise Sub-Produzentenschaft einer Fachkraft abbilden.

Methodische Settings begleiteter Selbsthilfegruppen (außerhalb des Konzeptbereichs von Blended Help) werden vielfach in Anlehnung an Kraimer (2009) als Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung abgebildet. Nach Kraimer ermöglicht eine Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung „sowohl Selbstbildung als auch gesellschaftliche Mündigkeit [...] und [hilft,] eine praktizierte Demokratie [zu] sichern“ (ebd., S. 88).

Gemäß dieser Definition zeigt sich, dass eine Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung das methodische Setting begleiteter Selbsthilfegruppen nicht umfassend darstellen kann. Nicht erfasste Spezifika eines begleiteten Selbsthilfegruppenengagements lassen sich beispielsweise in den reziproken Selbsthilfegruppenprozessen des Helfenehmens und Hilfegebens identifizieren. Dörner (2011) misst dem Hilfegeben im Sinne eines „Sich helfen, indem ich anderen helfe“ eine moderierende Wirkung für einen erfolgreichen Verlauf des Engagements in Selbsthilfegruppen bei. Diese mit einer „Hilfe für andere“ verbundenen Selbstwirksamkeitserfahrungen sind elementar, um entscheidungsintensive und mitunter stark verunsichernde Vergewisserungs- und Selbstorganisationsprozesse in einer „orientierungsschwach gewordenen Leonardo-Welt“ (Mittelstraß zitiert nach Döring 2003, S. 80; vgl. Mittelstraß 1992) erfolgreich vollziehen zu können. Auf der Basis gemeinsamer Betroffenheit werden in Selbsthilfegruppen Vertrauensprozesse beschleunigt, die für anstehende Vergewisserungs- und Selbstorganisationsprozesse unabdingbar sind (vgl. auch Erpenbeck; Heyse 2007). Solche Vergewisserungs- und Selbstorganisations-

prozesse sind angezeigt, da sich Bewältigungsprozesse in der heutigen Zeit vielfach nicht in der Suche nach konkreten Lösungen erschöpfen (können), sondern grundlegende Dispositionen für den postmodernen Lebensspagat der Herstellung von Bestimmtheit und der Ermöglichung von Unbestimmtheit (vgl. Marotzki 1988) erschließen und erschließen müssen.

(Begleitete) Selbsthilfegruppen bilden ein dynamisches Setting der Herstellung von Bestimmtheit und der Ermöglichung von Unbestimmtheit sowie von Autonomie und Heteronomie. (Begleitete) Selbsthilfegruppen lassen sich als ein Setting im Modus der Allonomie definieren. „Allonomie bedeutet keine Regression zurück in die Heteronomie, sie versucht vielmehr den eindimensionalen Widerspruch zwischen Autonomie und Heteronomie zu überwinden“ (Lipowatz 2004, S. 56). Dieser Widerspruch, der im gelingenden Engagement in Selbsthilfegruppen seine bewältigungsrelevante Auflösung findet, verbalisiert sich in der Praxis in der häufig zitierten Selbsthilfegruppenweisheit „Du alleine schaffst es, aber du schaffst es nicht alleine“ (Fengler 2002, S. 490).

In diesem vordergründigen Paradox liegt auch die besondere Vertrauensqualität in Selbsthilfegruppen begründet. Vertrauen in Selbsthilfegruppen findet ihren Ausgangspunkt in der gemeinsamen Betroffenheit und „dem gegenseitigen Anspruch und Einlassen [...] sich unter die Führung der [gemeinsamen] Sache zu stellen“ (Gadamer zitiert nach Mührel 2004, S. 25). Im weiteren Verlauf von Selbsthilfegruppen generiert sich Vertrauen aus einer zweifachen Reziprozität von „Hilfe erhalten“ und „Hilfe geben“ sowie von „Fragen“ und „Gefragt werden“. In dieser zweiten Reziprozität wird „der Fragende selbst zum Gefragten [...] und somit auch seine Haltung zum befragten Gegenstand zur Frage [gestellt] [...] Das Verstehen [...] ist somit auch immer auf das Verstehen des Ich-Selbst bezogen“ (Gadamer zitiert nach Mührel 2004, S. 29).

In diesen zweifachen Reziprozitätsprozessen können sowohl das Gruppen- als auch das Selbstvertrauen der engagierten Betroffenen wachsen. Aus einem über die Jahre fortgesetzten Prozess der Reziprozität können sich Erzählungen gegenseitigen Vertrauens kristallisieren, die für Selbsthilfegruppen einen grundsätzlichen Vertrauensvorschuss generieren, der insbesondere neu engagierten Betroffenen Zuversicht und Hoffnung geben kann.

Diese vorab skizzierten Selbsthilfegruppenprozesse finden ihren Kulminationspunkt auf der Makroebene gesellschaftlicher Kontextbedingungen in einer zivilgesellschaftlichen Interessenartikulation und -vertretung (vgl. Chassé 2008). In diesem Kulminationspunkt entwickelt sich aus den im Rahmen von Blended Help begleiteten Selbsthilfegruppen ein (unbegleitetes) Selbsthilfegruppenengagement, welches soziale Probleme und Benachteiligungen in ihren subjektiv-alltäglichen Manifestationen nicht nur im Binnenraum einer (unbegleiteten) Selbsthilfegruppe bearbeitet, sondern in einer gemeinsamen Betroffenenbewegung in einen politischen Vertretungsprozess einmünden lässt (vgl. Stummbaum 2010, vgl. auch Kluge; Negt 1993).

**6 Zusammenfassung und Ausblick | Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen,** „gekennzeichnet durch die Globalisierung, die eine immer schnellere und flexible Anpassung von Menschen verlangt, einhergehend mit erschwelter Lebensplanung, Singularisierung und dem Verfall tradierter Beziehungen in Ehe und Familie“ machen neue Modelle der Wohlfahrtsproduktion notwendig. (Tabatt-Hirschfeldt 2011, S. 54), in der Diskussion um zeitgemäße Formen der Wohlfahrtsproduktion wird Projekten und Modellen bürgerschaftlichen Engagements eine hohe Relevanz zugesprochen. Backhaus-Maul (2011, S. 49) wirft einen Blick auf die Praxis bürgerschaftlichen Engagements und resümiert, dass „die Potenziale bürgerschaftlichen Engagements auf kommunaler Ebene [...] angesichts der Singularität, Fragmentierung und Fragilität der Projekte und Ansätze bürgerschaftlichen Engagements weit hinter ihren faktischen Möglichkeiten zurück [bleiben]“.

Blended Help verortet Selbsthilfegruppenengagement als Bestandteil bürgerschaftlichen Engagements (Olk 2009) im regulären Leistungserbringungskontext Sozialer Arbeit. In dieser institutions- beziehungsweise organisationsbezogenen Kontextuierung sind die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle und nachhaltige Förderung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement in (begleiteten) Selbsthilfegruppen gegeben. Das Konzept zielt insbesondere auf die Förderung und Unterstützung von Selbsthilfeengagement in sozialen Problem- und Benachteiligungskontexten und stellt des Weiteren ein grundlegendes Setting für eine betroffenengruppenorientierte Soziale Arbeit bereit. Vor dem Hintergrund, dass eine

gut gemeinte Soziale Arbeit nicht gut sein muss (vgl. Albrecht 2008), sowie aus Gründen höherer Partizipationschancen erscheint eine forcierte Betroffenengruppenorientierung in der Sozialen Arbeit dringend angeraten.

Diese Bewertung lässt sich des Weiteren aus dem aktuellen Umstand begründen, dass sich in der Praxis Fälle häufen, in denen Soziale Arbeit nicht (mehr) nach fachlichen Prinzipien umgesetzt, sondern von ökonomischen Kriterien überschrieben wird (vgl. Seithe 2010). Vor dem Hintergrund neoliberaler Sparpolitik hat sich betriebswirtschaftliches Denken vielfach verfestigt und determiniert nun Soziale Arbeit, anstatt sie zu unterstützen (vgl. Galuske 2007). Verschärfend kommt hinzu, dass die Prozesse der Ökonomisierung und „BWLisierung“ Sozialer Arbeit aufseiten Hilfe suchender Bürgerinnen und Bürger noch kein hinreichendes Pendant der Kundenwerdung hervorgebracht haben. Begleitete Selbsthilfegruppen können ein Setting offerieren, in dem Hilfe suchende Bürgerinnen und Bürger in ihrem Bürger- als auch Kundenstatus nicht nur geachtet, sondern insbesondere auch unterstützt und befördert werden. Blended Help kann damit einen innovativen Beitrag zur Weiterentwicklung der Ko-Produktivität Sozialer Arbeit leisten, ohne dabei Hilfesuchende in ihrem mitunter „inferioren Status“ zu überfordern oder gar auszugrenzen (Winkler 2006, S. 59).

In dieser Perspektivensetzung stellt Blended Help nicht nur einen systematischen Ansatz zur zivilgesellschaftlichen Weiterentwicklung von Organisationen der Sozialen Arbeit dar (vgl. Olk 2009), sondern insbesondere auch einen Ansatz der (Re-)Politisierung. Eine betroffenengruppenorientierte Soziale Arbeit unterstützt die „menschliche Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln“ (Arendt 1990, S. 45). Vor dem Hintergrund einer ökonomisierten und sich fachlich vielfach auf Nützlichkeits- und Verwertungsaspekte verengenden Sozialen Arbeit (Winkler 2008) und dem Umstand, dass derzeit „sozialer Ausschluss bereitwilliger als früher in Kauf genommen zu werden scheint“ (Dollinger 2007, S. 147), kommt der kollektiven Handlungsfähigkeit von Betroffenengruppen eine (zukunfts-)relevante Bedeutung zu.



**Professor Dr. phil. Martin Stummbaum** lehrt  
Ökonomie, Organisation und Planung in der  
Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Potsdam,  
Friedrich-Ebert-Straße 4, 14467 Potsdam, E-Mail:  
stummbaum@fh-potsdam.de

## Literatur

- Albrecht**, Peter-Georg: Professionalisierung durch Milieukommunikation und Sozialraumorientierung? Caritas-Sozialarbeit in der Entwicklung. Wiesbaden 2008
- Arendt**, Hannah: Macht und Gewalt. München 1990
- Backhaus-Maul**, Holger: Kommunale Selbstverwaltung in der Zivilgesellschaft. Plädoyer für die bürgerschaftliche Revitalisierung einer modernen Institution. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2011, S. 48-50
- Bobzien**, Monika: Institutionelle Hilfen am Beispiel der Selbsthilfe. In: Forum Gemeindepsychologie 2/2010, S. 1-7
- Böllert**, Karin (Hrsg.): Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion. Wiesbaden 2011
- Borgetto**, Bernhard: Selbsthilfe und Gesundheit. Analysen, Forschungsergebnisse und Perspektiven in der Schweiz und in Deutschland. Bern 2004
- Chassé**, Karl-August: Selbsthilfe. In: Chassé, K.A.; Wensierski, H.-J. von (Hrsg.): Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim/München 2008, S. 300-310
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.** (DAG SHG e.V.) (Hrsg.): Selbsthilfegruppenunterstützung. Ein Orientierungsrahmen. Gießen 1987
- Dollinger**, Bernd: Sozialpolitik als Instrument der Lebenslaufkonstitution. Argumente für eine Perspektivenveränderung. In: Zeitschrift für Sozialreform 2/2007, S. 147-164
- Döring**, Daiva: Working Paper: Wissenschaft, Wertfreiheit, Lebensform. Salzburg 2003. In: <http://www.uni-salzburg.at/pls/portal/docs/1/1221307.PDF> (Abruf am 29.7.2011)
- Dörner**, Klaus: Bürgergesellschaft, Selbsthilfe und Sozialraumorientierung. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG e.V.) (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2011. Gießen 2011, S. 159-164
- Erpenbeck**, John; Heyse, Volker: Die Kompetenzbiographie. Wege zur Kompetenzentwicklung. Münster 2007
- Fengler**, Jörg: Handbuch der Suchtbehandlung: Beratung – Therapie – Prävention. Landsberg am Lech 2002
- Galuske**, Michael: „Wenn Soziale Arbeit zum Management wird ...“. Anmerkungen zum aktivierenden Umbau der Sozialen Arbeit und seine Niederschläge in der Methoden-debatte. In: Krauß, E.-J.; Möller, M.; Münchmeier, R. (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Ökonomisierung und Selbstbestimmung. Kassel 2007, S. 333-376
- Glatzer**, Wolfgang: Haushalte und Haushaltsproduktion. In: Schäfer, B.; Zapf, W. (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen 2001, S. 294-305
- Greiwe**, Andreas: In-Gang-Setzer erleichtern den Zugang zur Selbsthilfe. Kongressbeitrag zum 14. bundesweiten Kongress „Armut und Gesundheit“ am 5. und 6.12.2008 in Berlin. In: [http://www.gesundheitberlin.de/download/Greiwe,\\_Andreas.pdf](http://www.gesundheitberlin.de/download/Greiwe,_Andreas.pdf) (Abruf am 6.12.2011)
- Kaufmann**, Franz-Xaver: Varianten des Wohlfahrtsstaats. Der deutsche Sozialstaat im internationalen Vergleich. Frankfurt am Main 2003
- Kluge**, Alexander; Negt, Oskar: Maßverhältnisse des Politischen. 15 Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen. Frankfurt am Main 1993
- Kramer**, Klaus: Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung. Überlegungen im Anschluss an modellbildende Paradigmen zur Professionalisierung. In: Becker-Lenz, R.; Busse, S.; Ehler, G.; Müller, S. (Hrsg.): Professionalisierung in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden 2009, S. 73-88
- Lipowatz**, Thano: Weder Individualismus noch Kommunismus. Liberaler Republikanismus in der zweiten Moderne. In: Brockling, U.; Paul, A.T.; Kaufmann, S. (Hrsg.): Vernunft – Entwicklung – Leben. München 2004, S. 45-58
- Ludwig**, Petra: Gesellschaftlich-politische Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit. 2003. In: <http://www.sozialarbeitswissenschaften.de> (Abruf am 29.9.2011)
- Marotzki**, Winfried: Bildung als Herstellung von Bestimmtheit und Ermöglichung von Unbestimmtheit. Psychoanalytisch-lerntheoretisch geleitete Untersuchungen zum Bildungsbegriff in hochkomplexen Gesellschaften. In: Hansmann, U.; Marotzki, W. (Hrsg.): Diskurs Bildungstheorie I. Systematische Markierungen. Weinheim 1988, S. 311-333
- Matzat**, Jürgen: Betroffenheit als Ressource. Zum Stand der Selbsthilfe in Deutschland. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2006, S. 226-229
- Mittelstraß**, Jürgen: Leonardo-Welt: Über Wissenschaft, Forschung und Verantwortung. Berlin 1992
- Moeller**, Michael Lukas: Anders helfen. Selbsthilfegruppen und Fachleute arbeiten zusammen. Gießen 2007
- Mührel**, Eric: Verstehen der Lebensweise des Klienten. In: [www.sozialarbeitswissenschaften.de](http://www.sozialarbeitswissenschaften.de). 2004 (Abruf am 29.7.2011)
- Nickel**, Stefan; Werner, Silke; Kofahl, Christoper; Trojan, Alf (Hrsg.): Aktivierung zur Selbsthilfe. Chancen und Barrieren beim Zugang zu schwer erreichbaren Betroffenen. Essen 2006
- Olk**, Thomas: Selbsthilfeförderung als Bestandteil einer umfassenden Engagementförderung. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG e.V.) (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2009. Gießen 2009, S. 156-172
- Robert Koch-Institut** (Hrsg.): Selbsthilfe im Gesundheitsbereich. Gesundheitsberichterstattung des Bundes 23/2004
- Schiller**, Roman: Handlungsräume schaffen. Selbsthilfekontaktstelle und Mehrgenerationenhaus verbinden Potenziale. 2008. In: <http://www.dag-shg.de/site/data/DAGSHG/JT08/DAGSHG-JT08-AG1-Schiller.pdf> (Abruf am 20.10.2011)
- Schott**, Thomas: Patientenorientierung. In: Bandura, B.; Feuerstein, G.; Schott, T. (Hrsg.): System Krankenhaus: Arbeit, Technik und Patientenorientierung. München/Weinheim 1993, S. 254-269
- Schulte**, Hilde: Wer immer nur gibt, muss auch auf tanken. Erfahrungen aus Seminaren der Frauenselbsthilfe nach Krebs. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2005. Gießen 2005, S. 16-21

# FREIWillIGENDIENSTE ZWISCHEN STAAT UND ZIVILGESELLSCHAFT

*Gisela Jakob*

**Zusammenfassung** | Infolge der Veränderungen bei Wehrpflicht und Zivildienst erfahren die Freiwilligendienste derzeit eine ungeahnte Aufmerksamkeit in Öffentlichkeit und Politik. Mit der Einführung des neuen Bundesfreiwilligendienstes zum 1. Juli 2011 wurde ein staatlich organisierter Dienst etabliert, der zumindest einen Teil der ehemaligen Zivildienstplätze ausgleichen und Versorgungsengpässe in den Einrichtungen und Organisationen bewältigen soll.

**Abstract** | Due to changes in Germany regarding military conscription and alternative civilian service, the attention of the general public and politics alike has recently been drawn to voluntary services to a hitherto unknown extent. With the introduction of the federal voluntary service on the 1st of July 2011, the government has established a service organized by the state, to partly compensate for personnel formerly supplied by the alternative civilian service and to help alleviate personnel shortages in institutions and organisations.

**Schlüsselwörter** ► Freiwilligendienst

► Jugend ► bürgerschaftliches Engagement

► Erwachsener ► Bundesfreiwilligendienst

**1 Einleitung** | Im Verlauf ihrer Geschichte wurden die Freiwilligendienste immer wieder von Entwicklungen in den Pflichtdiensten beeinflusst. Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes stellt allerdings eine neue Qualität einer staatlichen Indienstnahme dar, die massive Auswirkungen auf die bestehenden Jugendfreiwilligendienste hat und das zivilgesellschaftliche Fundament des gesamten Bereichs untergräbt. Der neu geschaffene Freiwilligendienst wird zentral von einer Bundesbehörde verwaltet. Trägerstrukturen werden durch sogenannte Zentralstellen ersetzt. Mit dem neuen Format wird eine Konkurrenz zu den bewährten und erfolgreichen Jugendfreiwilligendiensten aufgebaut. Beim derzeitigen Stand der Dinge ist offen, wie diese Konkurrenz ausgehen wird.

**Seithe, Mechthild:** Schwarzbuch soziale Arbeit. Wiesbaden 2010

**Stummbaum, Martin:** Großer Aufholbedarf. Zum Verhältnis sozialer Selbsthilfe und Sozialer Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2007, S. 230-231

**Stummbaum, Martin:** Soziale Selbsthilfe und Wohlfahrtsverbände. Zwischen Konkurrenz und Kooperation. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2008, S.101-103

**Stummbaum, Martin:** Blended Help. Ein innovatives Konzept betroffenengruppenbezogener Sozialer Arbeit. In: Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement 4/2010, S. 37-39

**Stummbaum, Martin; Stein, Margit:** Blended Help. Altersgerechte Assistenzsysteme in hybriden Unterstützungskontexten. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung/ Verband der Elektrotechnik VDE e.V. (Hrsg.): Demographischer Wandel. Assistenzsysteme aus der Forschung in den Markt. Publikation zum 4. Deutschen AAL-Kongress 2011. Berlin 2011

**Tabatt-Hirschfeldt, Andrea:** Die Kommune als Koordinator lokaler Arrangements. Von der örtlichen Steuerung gemischter Wohlfahrtsproduktionen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2011, S. 54-56

**Vogel, Rainer:** Gesprächs-Selbsthilfegruppen. Interviews mit Aussteigern und Dabeigeblienen. Berlin 1990

**Winkler, Michael:** Kleine Skizze einer revidierten Theorie der Sozialpädagogik. In: Badawia, T.; Luckas, H.; Müller, H. (Hrsg.): Das Soziale gestalten. Über Mögliches und Unmögliches der Sozialpädagogik. Wiesbaden 2006

**Winkler, Michael:** Annäherung an den neuen gesellschaftlichen Ort sozialer Arbeit. In: Bütow, B.; Chassé, K.A.; Hirt, R. (Hrsg.): Soziale Arbeit nach dem Sozialpädagogischen Jahrhundert. Positionsbestimmungen Sozialer Arbeit im Post-Wohlfahrtsstaat. Opladen 2008, S. 191-208